

## Goethe, Johann Wolfgang: Erster Gesang (1790)

1 Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen; es grünten und blühten  
2 Feld und Wald; auf Hügeln und Höhn, in Büschen und Hecken  
3 Übten ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel;  
4 Jede Wiese sproßte von Blumen in duftenden Gründen,  
5 Festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.

6 Nobel, der König, versammelt den Hof; und seine Vasallen  
7 Eilen gerufen herbei mit großem Gepränge; da kommen  
8 Viele stolze Gesellen von allen Seiten und Enden,  
9 Lütke, der Kranich, und Markart, der Häher, und alle die Besten.

10 Denn der König gedenkt mit allen seinen Baronen  
11 Hof zu halten in Feier und Pracht; er läßt sie berufen  
12 Alle miteinander, so gut die Großen als Kleinen.  
13 Niemand sollte fehlen! und dennoch fehlte der  
14 Reineke Fuchs, der Schelm! der viel begangenen Frevels  
15 Halben des Hofs sich enthielt. So scheuet das böse Gewissen  
16 Licht und Tag, es scheute der Fuchs die versammelten Herren.  
17 Alle hatten zu klagen, er hatte sie alle beleidigt,  
18 Und nur Grimbart, den Dachs, den Sohn des Bruders, verschont' er.

19 Isegrim aber, der Wolf, begann die Klage; von allen  
20 Seinen Vettern und Gönner, von allen Freunden begleitet,  
21 Trat er vor den König und sprach die gerichtlichen Worte:  
22 »gnädigster König und Herr! vernehmet meine Beschwerden.  
23 Edel seid Ihr und groß und ehrenvoll, jedem erzeigt Ihr  
24 Recht und Gnade: so läßt Euch denn auch des Schadens erbarmen,  
25 Den ich von Reineke Fuchs mit großer Schande gelitten.  
26 Aber vor allen Dingen erbarmt Euch, daß er mein Weib so  
27 Ach! er hat sie mit Unrat besudelt, mit ätzendem Unflat,  
28 Daß mir zu Hause noch drei in bitterer Blindheit sich quälen.  
29 Zwar ist alle der Frevel schon lange zur Sprache gekommen,  
30 Ja, ein Tag war gesetzt, zu schlichten solche Beschwerden;  
31 Er erbot sich zum Eide, doch bald besann er sich anders

32 Und entwischte behend nach seiner Feste. Das wissen  
33 Alle Männer zu wohl, die hier und neben mir stehen.  
34 Herr! ich könnte die Drangsal, die mir der Bube bereitet,  
35 Nicht mit eilenden Worten in vielen Wochen erzählen.  
36 Würde die Leinwand von Gent, so viel auch ihrer gemacht wird,  
37 Alle zu Pergament, sie faßte die Streiche nicht alle,  
38 Und ich schweige davon. Doch meines Weibes Entehrung  
39 Frißt mir das Herz; ich räche sie auch, es werde, was wolle.«

40 Als nun Isegrim so mit traurigem Mute gesprochen,  
41 Trat ein Hündchen hervor, hieß Wackerlos, redte französisch  
42 Vor dem König: wie arm es gewesen und nichts ihm geblieben  
43 Als ein Stückchen Wurst in einem Wintergebüsche;  
44 Reineke hab auch das ihm genommen! Jetzt sprang auch der Kater  
45 Hinze zornig hervor und sprach: »Erhabner Gebieter,  
46 Niemand beschwere sich mehr, daß ihm der Bösewicht schade,  
47 Denn der König allein! Ich sag Euch, in dieser Gesellschaft  
48 Ist hier niemand, jung oder alt, er fürchtet den Frevler  
49 Mehr als Euch! Doch Wackerlos' Klage will wenig bedeuten,  
50 Schon sind Jahre vorbei, seit diese Händel geschehen;  
51 Mir gehörte die Wurst! ich sollte mich damals beschweren.  
52 Jagen war ich gegangen: auf meinem Wege durchsucht ich  
53 Eine Mühle zu Nacht; es schließt die Müllerin; sachte  
54 Nahm ich ein Würstchen, ich will es gestehn; doch hatte zu dieser  
55 Wackerlos irgend ein Recht, so dankt' er's meiner Bemühung.«

56 Und der Panther begann: »Was helfen Klagen und Worte!  
57 Wenig richten sie aus, genug, das Übel ist ruchtbar.  
58 Er ist ein Dieb, ein Mörder! Ich darf es kühnlich behaupten,  
59 Ja, es wissen's die Herren, er übt jeglichen Frevel.  
60 Gut und Ehre verlieren; er lachte, gewann er nur etwa  
61 Einen Bissen dabei von einem fetten Kapaune.  
62 Laßt Euch erzählen, wie er so übel an Lampen, dem Hasen,  
63 Gestern tat; hier steht er! der Mann, der keinen verletzte.  
64 Reineke stellte sich fromm und wollt ihn allerlei Weisen

65 Kürzlich lehren und was zum Kaplan noch weiter gehöret,  
66 Und sie setzten sich gegeneinander, begannen das Credo.  
67 Aber Reineke konnte die alten Tücken nicht lassen;  
68 Innerhalb unsers Königes Fried' und freiem Geleite  
69 Hielt er Lampen gefaßt mit seinen Klauen und zerrte  
70 Tückisch den redlichen Mann. Ich kam die Straße gegangen,  
71 Hörte beider Gesang, der, kaum begonnen, schon wieder  
72 Endete. Horchend wundert ich mich, doch als ich hinzukam,  
73 Kannt ich Reineken stracks, er hatte Lampen beim Kragen;  
74 Ja, er hätt ihm gewiß das Leben genommen, wofern ich  
75 Nicht zum Glücke des Wegs gekommen wäre. Da steht er!  
76 Seht die Wunden an ihm, dem frommen Manne, den keiner  
77 Zu beleidigen denkt. Und will es unser Gebieter,  
78 Wollt ihr Herren es leiden, daß so des Königes Friede,  
79 Sein Geleit und Brief von einem Diebe verhöhnt wird,  
80 Oh, so wird der König und seine Kinder noch späten  
81 Vorwurf hören von Leuten, die Recht und Gerechtigkeit lieben.«

82 Isegrim sagte darauf: »So wird es bleiben, und leider  
83 Wird uns Reineke nie was Gutes erzeigen. Oh! läg er  
84 Lange tot; das wäre das beste für friedliche Leute;  
85 Aber wird ihm diesmal verziehn, so wird er in kurzem  
86 Etliche kühnlich berücken, die nun es am wenigsten glauben.«

87 Reinekens Neffe, der Dachs, nahm jetzt die Rede, und mutig  
88 Sprach er zu Reinekens Bestem, so falsch auch dieser bekannt war.  
89 »alt und wahr, Herr Isegrim!« sagt' er, »beweist sich das Sprichwort:  
90 Feindes Mund frommt selten. So hat auch wahrlich mein Oheim  
91 Eurer Worte sich nicht zu getröstten. Doch ist es ein leichtes.  
92 Wär er hier am Hofe so gut als Ihr und erfreut' er  
93 Daß Ihr so hämisch gesprochen und alte Geschichten erneuert.  
94 Aber was Ihr Übels an Reineken selber verübet,  
95 Übergeht Ihr; und doch, es wissen es manche der Herren,  
96 Wie ihr zusammen ein Bündnis geschlossen und beide versprochen,  
97 Als zwei gleiche Gesellen zu leben. Das muß ich erzählen;

98 Denn im Winter einmal erduldet' er große Gefahren  
99 Euretwegen. Ein Fuhrmann, er hatte Fische geladen,  
100 Fuhr die Straße; Ihr spürtet ihn aus und hättet um alles  
101 Gern von der Ware gegessen; doch fehlt' es Euch leider am Gelde.  
102 Da beredetet Ihr den Oheim, er legte sich listig  
103 Grade für tot in den Weg. Es war, beim Himmel, ein kühnes  
104 Abenteuer! Doch merket, was ihm für Fische geworden.  
105 Und der Fuhrmann kam und sah im Gleise den Oheim,  
106 Hastig zog er sein Schwert, ihm eins zu versetzen; der Kluge  
107 Rührt' und regte sich nicht, als wär er gestorben; der Fuhrmann  
108 Wirft ihn auf seinen Karrn und freut sich des Balges im voraus.  
109 Ja, das wagte mein Oheim für Isegrim; aber der Fuhrmann  
110 Fuhr dahin, und Reineke warf von den Fischen herunter.  
111 Isegrim kam von ferne geschlichen, verzehrte die Fische.  
112 Reineken mochte nicht länger zu fahren belieben; er hub sich,  
113 Sprang vom Karren und wünschte nun auch von der Beute zu speisen.  
114 Aber Isegrim hatte sie alle verschlungen; er hatte  
115 Über Not sich beladen, er wollte bersten. Die Gräten  
116 Ließ er allein zurück und bot dem Freunde den Rest an.  
117 Noch ein anderes Stückchen! auch dies erzähl ich Euch wahrhaft.  
118 Reineken war es bewußt, bei einem Bauer am Nagel  
119 Hing ein gemästetes Schwein, erst heute geschlachtet; das sagt'er  
120 Treu dem Wolfe: sie gingen dahin, Gewinn und Gefahren  
121 Redlich zu teilen. Doch Müh und Gefahr trug jener alleine.  
122 Denn er kroch zum Fenster hinein und warf mit Bemühen  
123 Die gemeinsame Beute dem Wolf herunter; zum Unglück  
124 Waren Hunde nicht fern, die ihn im Hause verspürten  
125 Und ihm wacker das Fell zerzausten. Verwundet entkam er;  
126 Eilig sucht' er Isegrim auf und klagt' ihm sein Leiden  
127 Und verlangte sein Teil. Da sagte jener: >Ich habe  
128 Und benage mir's wohl; wie wird das Fette dir schmecken!<  
129 Und er brachte das Stück; das Krummholz war es, der Schlächter  
130 Hatte daran das Schwein gehängt; der köstliche Braten  
131 War vom gierigen Wolfe, dem Ungerechten, verschlungen.  
132 Reineke konnte vor Zorn nicht reden, doch was er sich dachte,

133 Denket Euch selbst. Herr König, gewiß, daß hundert und drüber  
134 Solcher Stückchen der Wolf an meinem Oheim verschuldet!  
135 Aber ich schweige davon. Wird Reineke selber gefordert,  
136 Wird er sich besser verteid'gen. Indessen, gnädigster König,  
137 Edler Gebieter, ich darf es bemerken: Ihr habet, es haben  
138 Diese Herren gehört, wie töricht Isegrims Rede  
139 Seinem eignen Weibe und ihrer Ehre zu nah tritt,  
140 Die er mit Leib und Leben beschützen sollte. Denn freilich  
141 Sieben Jahre sind's her und drüber, da schenkte mein Oheim  
142 Seine Lieb und Treue zum guten Teile der schönen  
143 Frauen Gieremund; solches geschah beim nächtlichen Tanze;  
144 Isegrim war verreist, ich sag es, wie mir's bekannt ist.  
145 Freundlich und höflich ist sie ihm oft zu Willen geworden,  
146 Und was ist es denn mehr? Sie bracht es niemals zur Klage,  
147 Ja, sie lebt und befindet sich wohl, was macht er für Wesen?  
148 Wär er klug, so schwieg' er davon; es bringt ihm nur Schande.«  
149 Weiter sagte der Dachs: »Nun kommt das Märchen vom Hasen!  
150 Eitel leeres Gewäsche! Den Schüler sollte der Meister  
151 Etwa nicht züchtigen, wenn er nicht merkt und übel bestehet?  
152 Sollte man nicht die Knaben bestrafen, und ginge der Leichtsinn,  
153 Ginge die Unart so hin, wie sollte die Jugend erwachsen?  
154 Nun klagt Wackerlos, wie er ein Würstchen im Winter verloren  
155 Hinter der Hecke; das sollt er nun lieber im stillen verschmerzen;  
156 Denn wir hören es ja, sie war gestohlen; zerronnen  
157 Wie gewonnen; und wer kann meinem Oheim verargen,  
158 Daß er gestohlenes Gut dem Diebe genommen? Es sollen  
159 Edle Männer von hoher Geburt sich gehässig den Dieben  
160 Und gefährlich erzeigen. Ja, hätt er ihn damals gehangen,  
161 War es verzeihlich. Doch ließ er ihn los, den König zu ehren;  
162 Denn am Leben zu strafen gehört dem König alleine.  
163 So gerecht er auch sei und Übeltaten verwehret.  
164 Denn seitdem des Königs Friede verkündiget worden,  
165 Hält sich niemand wie er. Er hat sein Leben verändert,  
166 Speiset nur einmal des Tags, lebt wie ein Klausner, kasteit sich,  
167 Trägt ein härenes Kleid auf bloßem Leibe und hat schon

168 Lange von Wildbret und zahmem Fleische sich gänzlich enthalten,  
169 Wie mir noch gestern einer erzählte, der bei ihm gewesen.  
170 Malepartus, sein Schloß, hat er verlassen und baut sich  
171 Eine Klause zur Wohnung. Wie er so mager geworden,  
172 Bleich von Hunger und Durst und andern strengeren Bußen,  
173 Die er reuig erträgt, das werdet Ihr selber erfahren.  
174 Denn was kann es ihm schaden, daß hier ihn jeder verklaget?  
175 Kommt er hieher, so führt er sein Recht aus und macht sie zuschanden.«

176 Als nun Grimbart geendigt, erschien zu großem Erstaunen  
177 Henning, der Hahn, mit seinem Geschlecht. Auf trauriger Bahre,  
178 Ohne Hals und Kopf, ward eine Henne getragen,  
179 Kratzfuß war es, die beste der eierlegenden Hennen.  
180 Ach, es floß ihr Blut, und Reineke hatt es vergossen!  
181 Jetzo sollt es der König erfahren. Als Henning, der wackre,  
182 Vor dem König erschien, mit höchstbetrübter Gebärde,  
183 Kamen mit ihm zwei Hähne, die gleichfalls trauerten. Kreyant  
184 Hieß der eine, kein besserer Hahn war irgend zu finden  
185 Zwischen Holland und Frankreich; der andere durft ihm zur Seite  
186 Stehen, Kantart genannt, ein stracker, kühner Geselle;  
187 Beide trugen ein brennendes Licht: sie waren die Brüder  
188 Der ermordeten Frau. Sie riefen über den Mörder  
189 Ach und Weh! Es trugen die Bahr zwei jüngere Hähne,  
190 Und man konnte von fern die Jammerklage vernehmen.  
191 Henning sprach: »Wir klagen den unersetzlichen Schaden,  
192 Gnädigster Herr und König! Erbarmt Euch, wie ich verletzt bin,  
193 Meine Kinder und ich. Hier seht Ihr Reinekens Werke!  
194 Als der Winter vorbei und Laub und Blumen und Blüten  
195 Uns zur Fröhlichkeit riefen, erfreut ich mich meines Geschlechtes,  
196 Zehen junge Söhne, mit vierzehn Töchtern, sie waren  
197 Voller Lust zu leben; mein Weib, die treffliche Henne,  
198 Hatte sie alle zusammen in  
199 Alle waren so stark und wohl zufrieden, sie fanden  
200 Ihre tägliche Nahrung an wohlgesicherter Stätte.  
201 Reichen Mönchen gehörte der Hof, uns schirmte die Mauer,

202 Und sechs große Hunde, die wackern Genossen des Hauses,  
203 Liebten meine Kinder und wachten über ihr Leben;  
204 Reineken aber, den Dieb, verdroß es, daß wir in Frieden  
205 Glückliche Tage verlebten und seine Ränke vermieden.  
206 Immer schlich er bei Nacht um die Mauer und lauschte beim Tore;  
207 Aber die Hunde bemerkten's; da mocht er laufen! Sie faßten  
208 Wacker ihn endlich einmal und ruckten das Fell ihm zusammen;  
209 Doch er rettete sich und ließ uns ein Weilchen in Ruhe.  
210 Aber nun höret mich an! Es währte nicht lange, so kam er  
211 Als ein Klausner und brachte mir Brief und Siegel. Ich kannt es:  
212 Euer Siegel sah ich am Briefe; da fand ich geschrieben,  
213 Daß Ihr festen Frieden so Tieren als Vögeln verkündigt.  
214 Und er zeigte mir an: er sei ein Klausner geworden,  
215 Habe strenge Gelübde getan, die Sünden zu büßen,  
216 Deren Schuld er leider bekenne. Da habe nun keiner  
217 Mehr vor ihm sich zu fürchten. Er habe heilig gelobet,  
218 Nimmermehr Fleisch zu genießen. Er ließ mich die Kutte beschauen,  
219 Zeigte sein Skapulier. Daneben wies er ein Zeugnis,  
220 Das ihm der Prior gestellt, und, um mich sicher zu machen,  
221 Unter der Kutte ein härenes Kleid. Dann ging er und sagte:  
222 >gott dem Herren seid mir befohlen! ich habe noch vieles  
223 Heute zu tun! ich habe die Sext und die None zu lesen  
224 Und die Vesper dazu.< Er las im Gehen und dachte  
225 Vieles Böse sich aus, er sann auf unser Verderben.  
226 Ich mit erheitertem Herzen erzählte geschwinde den Kindern  
227 Eures Briefes fröhliche Botschaft, es freuten sich alle.  
228 Da nun Reineke Klausner geworden, so hatten wir weiter  
229 Keine Sorge noch Furcht. Ich ging mit ihnen zusammen  
230 Vor die Mauer hinaus, wir freuten uns alle der Freiheit.  
231 Hinterlistig; da sprang er hervor und verrannt uns die Pforte;  
232 Meiner Söhne schönsten ergriff er und schleppt' ihn von dannen,  
233 Und nun war kein Rat, nachdem er sie einmal gekostet;  
234 Immer versucht' er es wieder; und weder Jäger noch Hunde  
235 Konnten vor seinen Ränken bei Tag und Nacht uns bewahren.  
236 So entriß er mir nun fast alle Kinder; von zwanzig

237 Bin ich auf fünfe gebracht, die andern raubt' er mir alle.  
238 Oh, erbarmt Euch des bittern Schmerzes! Er tötete gestern  
239 Meine Tochter, es haben die Hunde den Leichnam gerettet.  
240 Seht, hier liegt sie! Er hat es getan, oh! nehmt es zu Herzen!«

241 Und der König begann: »Kommt näher, Grimbart, und sehet,  
242 Also fastet der Klausner, und so beweist er die Buße!  
243 Leb ich noch aber ein Jahr, so soll es ihn wahrlich gereuen!  
244 Doch was helfen die Worte! Vernehmet, trauriger Henning:  
245 Eurer Tochter ermangl' es an nichts, was irgend den Toten  
246 Nur zu Rechte geschieht. Ich laß ihr Vigilie singen,  
247 Sie mit großer Ehre zur Erde bestatten; dann wollen  
248 Wir mit diesen Herren des Mordes Strafe bedenken.«

249 Da gebot der König, man solle Vigilie singen.  
250 Domino placebo begann die Gemeine, sie sangen  
251 Alle Verse davon. Ich könnte ferner erzählen,  
252 Wer die Lektion gesungen und wer die Responsen;  
253 Aber es währte zu lang, ich laß es lieber bewenden.  
254 In ein Grab ward die Leiche gelegt und drüber ein schöner  
255 Marmorstein, poliert wie ein Glas, gehauen im Viereck,  
256 Groß und dick, und oben darauf war deutlich zu lesen:  
257 »kratzefuß, Tochter Hennings des Hahns, die beste der Hennen,  
258 Legte viel Eier ins Nest und wußte klüglich zu scharren.  
259 Ach, hier liegt sie! durch Reinekens Mord den Ihnen genommen.  
260 Alle Welt soll erfahren, wie bös und falsch er gehandelt,  
261 Und die Tote beklagen.« So lautete, was man geschrieben.  
262 Rat mit ihnen zu halten, wie er den Frevel bestrafte,  
263 Der so klärlich vor ihn und seine Herren gebracht war.  
264 Und sie rieten zuletzt: man habe dem listigen Frevler  
265 Einen Boten zu senden, daß er um Liebes und Leides  
266 Nicht sich entzöge, er solle sich stellen am Hofe des Königs  
267 An dem Tage der Herrn, wenn sie zunächst sich versammeln;  
268 Braun, den Bären, ernannte man aber zum Boten. Der König  
269 Sprach zu Braun, dem Bären: »Ich sag es, Euer Gebieter,

270 Daß Ihr mit Fleiß die Botschaft verrichtet! Doch rat ich zur Vorsicht:  
271 Denn es ist Reineke falsch und boshaft, allerlei Listen  
272 Wird er gebrauchen, er wird Euch schmeicheln, er wird Euch belügen,  
273 Hintergehen, wie er nur kann.« – »Mitnichten«, versetzte  
274 Zuversichtlich der Bär, »bleibt ruhig! Sollt er sich irgend  
275 Nur vermessen und mir zum Hohne das mindeste wagen,  
276 Seht, ich schwör es bei Gott! der möge mich strafen, wofern ich  
277 Ihm nicht grimmig vergölte, daß er zu bleiben nicht wüßte.«

(Textopus: Erster Gesang. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55675>)